

Laura Schawelka

TENDER

2019 September 7 – October 19
opening September 6 / 6pm

www.fiebach-minninger.com
gallery@fiebach-minninger.com

TENDER

Nach wie vor halten wir an dem Glauben fest, dass uns fotografische Bilder die Welt erfassbar machen. Daran konnten weder die „Beschwörung“ vom Ende der Fotografie, ausgelöst durch die Digitalisierung der 1990er Jahre, noch das Posten, Liken und Sharen im Internet bis heute etwas ändern. Fotografische Gebrauchs- und Handlungsweisen bestimmen durch ihre repräsentative und kommunikative Funktion unser individuelles und kollektives Leben. Fotografie gehört unumstritten zu einem wirkmächtigen Teil unseres Lebens, dem wir deshalb einen ganz speziellen Wert zusprechen. Bereits die Entscheidung, was wir fotografieren (oder nicht fotografieren), und für welchen Zweck wir es tun lässt über Wertungskriterien jenseits unsererer Instagram-Posts nachdenken. Was hat Wert, dargestellt zu werden? Welche Darstellungsform ist wertig? Letztlich deuten unsere Kriterien auf gegenwärtige gesellschaftliche Bedürfnisse und Vorstellungen hin.

Die Frage nach dem Wert von Fotografie in einer ökonomisch ausgerichteten Gesellschaft steht im Zentrum von Laura Schawelkas raumgreifender Installation der Ausstellung TENDER, die Fotografie, Video und Skulptur umfasst. Der Ausstellungstitel TENDER lässt mehrere Bedeutungen in der Übersetzung ins Deutsche zu. Als Adjektiv bedeutet *tender zart*, als Verb wird es mit *neigen* oder auch *kümmern* übersetzt. Das Substantiv *tender* hingegen, ist ein Fachbegriff der Finanzwelt, der *Angebot* oder auch *Zahlungsmittel* bedeutet. Die Mehrdeutigkeit des Begriffs umklammert präzise die Bedeutungsschichten von Schawelkas Arbeiten. Sie betrachtet das Medium Fotografie als ein ideelles und materielles Tauschgeschäft unserer Konsumgesellschaft, das dazu neigt unsere Emotionen zu triggern. So richtet sie ihre Aufmerksamkeit insbesondere auf Mode- und Werbefotografie, die mit ausgeklügelten ästhetischen Strategien verführt um Begehren zu generieren. Unter den Netzen von Schawelkas Fotografie werden Machtmechanismen des Tauschhandels sanft verunklärt, während im Vordergrund oft nur das Netz (der Fotografie) selbst sichtbar bleibt.

Es verlocken silberne Perlen, die jedoch aus vergänglichem Zucker bestehen, eine Hand aus Elfenbein, ein weich drapierter Stoff und Pastelltöne. Das Luxusparfüm der Marke BVLGARI, schwerelos auf einer Kunststoffhand präsentiert, was man aber vornehmlich unsichtbar auf seiner Haut trägt, kostet 300 Euro. In einer weichen Werbeästhetik fängt Schawelka hier eine Schaufensterszene des Luxus-Kaufhauses Fondaco dei Tedeschi in Venedig ein. Ein Faden, der den Flacon an der Hand fixiert, ist in Schawelkas großer, in Aluminium gerahmter Fotografie ein schnell auffallender Haken in der Illusion. Ebenso verführerisch präsentiert sie in einem anderen Foto der Serie eine Zwei-Euro-Münze, die sie auf die pinken Lippen einer Vogue-Fotografie legt. Die Kopfseite der Münze ist gezeigt. Eine Hand, die einen Stimmzettel in eine Urne wirft, wird so zum Bild im Bild. Die maltesische Zwei-Euro-Münze ist grundsätzlich, wie alle anderen, zwei Euro wert – wegen ihrer limitierten Auflage zahlen Sammler aber deutlich mehr für die Gedenkmünze.

Unter dem schwarzen Netzstoff eines Modeshirts sind auf anderen Bildern Hände aus Ausschnitten historischer Gemälde oder auch eines historischen Artefaktes zu sehen. Die Schärfe liegt auf dem Netzstoff und lenkt so kokett von der Handlung der darunter liegenden Motive ab. Geld wird in den Ausschnitten klar reduziert zum Symbol für Tausch, dem Wechsel von Werten. Das ursprüngliche Gemälde eines der Ausschnitte ist von Cecco del Caravaggio (Francesco Boneri 1610 – 1615) „Die Austreibung der Wechsler aus dem Tempel“. Es erzählt davon wie Jesus skrupellose Geschäftsleute vertreibt, die sich am Glauben von Pilgern bereichern, indem sie ihnen bei ihrer Ankunft am Tempel Materialien für Opfergaben verkaufen. Der die Währung Empfangende oder Beschützende hat die Macht physisch *in seiner Hand*, jedoch gibt es auch symbolische und ideelle Werte. Ein anderes Bild zeigt die „Main de Justice“, ein aus kostbaren Materialien gefertigtes Zepter, das französische Könige seit dem 13. Jahrhundert als Zeichen der Gerichtsbarkeit bei ihrer Krönung trugen. Napoleon ließ es für seine eigene Krönung nachfertigen, nachdem das Original in der französischen Revolution verloren gegangen war. Zeichen sind oft mächtiger als Geld, Menschen glauben Ihnen nur zu gern. In der Werbung ist die Hand daher ein mächtiges *Tool*.

Der Ausschnitt aus einem Kontext und die Unschärfe sind wichtige und typisch fotografische Mittel, mit denen Schawelka auch den Wert einer Fotografie im alltäglichen Usus thematisiert. Meist wird ein unscharf gewordenes, verwackeltes Bild, das keinen Zweck verfolgt und keiner Information dienlich zu sein scheint, weggeworfen oder gelöscht. Schawelka gibt diesen in ihrer Ausstellung ganz besondere Aufmerksamkeit. Etwa ist auf eine große Werbeplane ein verschwommenes Bild einer Rolltreppe gedruckt, die auf diese Weise raumgreifende Präsenz erhält. Entsprechend erfahren auch die verchromten Gitter, als wiederkehrende Elemente ihrer Installation, eine Umwertung. Sie werden ihrer Funktion als Warendisplays enthoben und stehen hier als stählernen Indizien für ihren Ursprung. Ein Spiel mit der Wertumkehrung und Wertschöpfung erfährt man in allen von Laura Schawelkas Arbeiten. Die Fotografie selbst ist Komplizin in den Prozessen der Wertzuschreibung, darüber hinaus generiert sie in sich selbst Wert.

Olga Holzschuh